

2.

Avifaunistische Notizen aus Westpommern I.

Von Hans Sturm und Fritz Kanitz, Greifswald.

In den nachstehenden Zeilen werden die in die jüngere Zeit fallenden wichtigen Feststellungen im westlichen Pommern zusammengefaßt. Hierbei sind außer eigenen auch Mitteilungen anderer Beobachter und Angaben aus der Literatur verwendet ¹⁾, denn die Zusammenfassung wäre sonst lückenhaft und würde nur wenig dem ihr vorbestimmten Zwecke dienen. Sie soll spätere Bearbeiter gleich auf die Fragen hinweisen, die sonst einem im Gebiet neuen Beobachter erst nach längerer Zeit entgegen treten. So ist die Schrift gerade für pommersche Ornithologen bestimmt, wird aber auch anderen Lesern zu Vergleichszwecken nicht unwillkommen sein. Soweit es der zur Verfügung stehende Raum erlaubt, werden die Verhältnisse in den Nachbargebieten kurz gestreift.

Das Gebiet ist vielen bekannt, im übrigen verweisen wir auf die Ausführungen Scharnke's (Dohniana 1931). Soweit sich diese auf unsere Ornis beziehen, mußten wir feststellen, daß viele Angaben längst überholt sind. Sehr lückenhaft ist das dortige Kapitel „Durchzügler und Gäste“. Leider können wir von diesen auch nur die wichtigsten herausgreifen, andere Feststellungen müssen einer späteren Mitteilung überlassen bleiben. Auch Robien's Angaben sind zu erweitern. Bei den letzteren ist unser Gebiet schlecht weggekommen, doch erklärt sich das daraus, daß bei der langgestreckten Lage Pommerns das Gesamtgebiet nicht zu überblicken ist. So mußte es zu einer unvermeidlichen Teilung des Arbeitsfeldes kommen, die gewiß ihre Vorteile hat, wenn eine fortlaufende gegenseitige Verständigung der Beteiligten erfolgt.

Zur besseren Übersicht wählen wir folgende Einteilung:

- A. Arten, die überhaupt neu festgestellt sind
- B. Brutvögel*, Durchzügler und Gäste

¹⁾ Bei oft wiederkehrenden Gewährsleuten sind die Abkürzungen gebraucht: B. für Banzhaf, K. für Kanitz, St. für Sturm, Gr. für Greifswald.

Eine dann folgende kurze Schilderung der Verhältnisse in unseren wichtigsten Schutzgebieten Hiddensee und Fährinsel hat sich als notwendig herausgestellt, denn wir mußten erfahren, daß über die dortige Vogelwelt oft recht falsche Vorstellungen gemacht werden.

A. Neu festgestellte Arten

Kurzzehenlerche (*Calandrella br. brachydactyla* Leisl.). Über den Erstnachweis dieser Art für Pommern, bzw. Ostdeutschland überhaupt, berichtet Banzhaf in Orn. Mbr. 1934, S. 85 (siehe auch vorliegendes Heft, S. 19).

Spornpieper (*Anthus r. richardi*, Vieill.). Erstnachweis von Banzhaf am 7. X. 31 auf der Greifswalder Oie, außerdem dort am 13. X. Mit zweimaligem Auftreten auf der Oie im Herbst 32 fällt zusammen auch eine Feststellung bei Neuendorf a. Hidd. (St.). Kanitz sah einen Spornpieper am 5. X. 33 auf den Greifswalder Kläranlagen, doch fehlte die Art 33 und ebenso 34 nach B. auf der Oie.

Wasserpieper (*Anthus s. spinoletta*, L.). Wir stellen die Art unter diese Rubrik, da sie seit langem in Vergessenheit geraten ist. Schilling erwähnt sie bis 1850 verschiedentlich. Beleg hierüber im Zool. Museum Greifswald. Ab Anfang X. 1933 bis Anfang III. 1934 auf den Greifswalder Kläranlagen, im Dezember bis zu 20. Zwei Belege wurden von Stresemann nachbestimmt. 1934 die ersten am 3. X., später zahlreich wie im Vorjahr. Da aus neuerer Zeit auch Furde von Hamburg und Lübeck stammen, war schon darauf hingewiesen (Sturm, O. M. B. 1, 1934), daß wahrscheinlich auch unter Robien's Winterbeobachtungen Wasserpieper gewesen sind. Weitere Wasserpieperbeobachtungen haben wir von der Insel Koos und vom Greifswalder Hafengelände. Danach haben wir also auch an anderen Stellen auf diese wahrscheinlich vom Riesengebirge kommende Art zu achten.

Wir haben sie oft mit überwinternden Wiesenpiepern zusammen beobachtet, mit denen sie auch ihre Schlafplätze, stark verkrautete, mit Rohr durchschossene Stellen, teilt. Vom Wiesenpieper unterscheidet sie sich deutlich durch Größe und fahlere Oberseite, auch weicht der Ruf von dem der anderen Art ab. Er klingt wie „wriest, wriest“ und ist in größeren Pausen zu hören als der des Wiesenpiepers. Typisch ist auch die große Scheuheit im offenen Gelände. Am Ryck saßen sie gelegentlich in dichteren Büschen, sonst Aufenthalt an Schlamm-

lachen, am Strand auf angespültem Seegras, mit Vorliebe in Grasbülten auf frisch überrieselten Flächen.

Grünlaubsänger (*Phylloscopus nitidus viridanus*, Blyth.). Über diese von Osten vordringende Art ist verschiedentlich berichtet (u. a. von Banzhaf, O.M.B. 5, 33). Steinfatt verhörte 1934 (O.M.B. 3, 34) einen *viridanus* am 23. V. am Uferweg in der Stubbnitz, sah auch einen zweiten Vogel, den er für das Weibchen hielt, und nahm nun Brut an. Wir wurden gebeten, die Stelle nachzuprüfen, fanden aber keinen v. mehr, doch sah ihn Beckmann (O.M.B. 5, 34) später an der Saßnitzer Badeanstalt. Danach glauben wir eher an einen Einzelgänger, zumal auch gegen den Brutverdacht das frühe Datum spricht. In Ostpreußen, also dort, wo die Art zuerst erscheinen muß, fällt die früheste Beobachtung auf den 28. V., die Hauptbeobachtungen in die Junimitte. Die Brutzeit liegt also ziemlich spät, nach Hartert 2. Junihälfte/Anfang Juli, nach Tischler vielleicht etwas früher. 1934 beobachtete Holzfuß den Vogel auf Wollin (Orn. Mbr. 1934, S. 110).

Oenanthe oe. schiöleri, Salom. Zu dieser (isländischen) Steinschmätzerform gehört nach Stresemann ein von St. am 13. X. 31 auf der Gr. Oie geschossenes ♂ mit 102,3 mm Flügellänge. Ein weiteres Stück, das ebenfalls durch dunkle (bräunliche) Unterseite und Brust auffiel, bekam St. vom Hiddensoe-Leuchtturm im Herbst 32 (Flügel 98 mm). Vergleich mit dem Oie-Balg ergab keine Färbungsunterschiede. Im gleichen Herbst wurden auch von K. auf Hiddensoe noch verschiedene dunkle Steinschmätzer gesehen, möglicherweise gehörte auch ein Nachzügler vom 15. X. 34 auf den Gr. Kläranlagen hierher. Dann bekam B. am Oie-Feuer am 6./7. IX. ein Stück mit 101 mm Flügellänge, ein weiteres mit 98 mm wurde beringt.

Es sind Zweifel darüber geäußert, ob das Oie-Stück (102,3 mm) tatsächlich von Island stammt. B. vermutet hierin eine nordöstliche Form, auch Tischler, der ostpreußische Durchzügler zu einer Form stellt, die vielleicht hoch oben in NO-Rußland brütet und zur Form *Oe. oe. vitiflora* (Pall.) zählt. Auffällig ist nun, daß der Oie-Balg sehr gut mit ostpreußischen Stücken übereinstimmt. Tischler teilt hierzu mit (in litt.): „—, und ich glaube bestimmt, daß es sich um dieselbe Rasse handelt. Ob man sie *schiöleri* nennen soll, weiß ich nicht, Salomonsen tut es; das Brutgebiet wird dann aber wohl sehr zu erweitern sein.“ Danach kann man sich fragen, ob die dunklen

Steinschmätzer, die bisher auf Helgoland und Mellum u. a. nachgewiesen wurden, ausschließlich von Island stammen, wie bisher angenommen wurde. Vielleicht gibt die Beringung noch nähere Anhaltspunkte. Auffällig ist jedenfalls die Streuung, die zwei Hiddensoeer Ringvögel aufweisen, von denen der eine bei Niesky (Schlesien) SO, der zweite bei La Grave d'Ambrès (Bordeaux) SW gefunden wurde. Unsere Aufgabe ist es, festzustellen, ob und in welcher Stärke diese großen dunklen Steinschmätzer, die an den genannten Punkten regelmäßig vorzukommen scheinen und von denen auch ein Fund bei Breslau gemeldet wird, an anderen pommerschen Küstenpunkten vorkommen.

Norwegisches Blaukehlchen (*Luscinia svecica gaetkei*, Kleinschm.). Bei dem Fund auf der Greifswalder Oie am 19. IX. 31 handelt es sich um das östlichste Vorkommen dieser großen, in den Gebirgen Norwegens brütenden Form. Bisherige Hinweise bezogen sich, soweit erkennbar, auf *Luscinia s. svecica*.

Kurzschnabelgans (*Anser brachyrhynchus*, Baill.). Die Erlegung dieser Art auf der Insel Riems am 22. X. 33 füllte endlich eine Lücke in der Kette der Nachweise aus. Wir nehmen an, daß sie in unseren guten Gänserevieren sicher schon eher hätte nachgewiesen werden können, wenn alles erlegte Material genauer durchgesehen wäre. Zwei Gänse, die nach Stadie's Mitteilungen Herbst 34 auf Hiddensoe beobachtet wurden, könnten Kurzschnabelgänse gewesen sein.

Horntaucher (*Podiceps auritus*, L.). Seit 60 Jahren fehlte der Nachweis für W.-Pommern, während weiter östlich in neuerer Zeit einige Feststellungen gemacht wurden. Am 10. XI. 29 wurde ein Weibchen im Greifswalder Bodden geschossen. Balg im Gr. Zool. Mus. unter Nr. 61. Die Feststellung bei der Greifswalder Oie am 9. X. 33 ist nach B. nicht ganz sicher. 1 Exemplar am 29. I. 35 an der Wiecker Mole.

Östlicher Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula tundrae*, Lowe). Tischler machte uns darauf aufmerksam, daß die nordöstliche kleinere Form des Sandregenpfeifers auch bei uns vorkommen müsse, was durch den neuerlichen Nachweis in Sachsen (Dathe, O. M. B. 5/34) noch wahrscheinlicher wird. 1 juv. mit 125 mm und 1 ♂ ad mit 127 mm Flügellänge vom 30. VIII. 33 kann man hierher stellen. Leider waren die Stücke nicht zu balgen, so daß

Anhaltspunkte über düsterere Tönung der Oberseite fehlen. 1934 fiel der Sandregenpfeiferzug hier vollständig aus, so daß wir einen Beleg noch beschaffen müssen. Hartert erwähnt die Form von Rügen, doch ist nirgends in der pommerschen Literatur etwas hierüber bekannt.

Große Raubmöve (*Stercorarius* s. *skua*, Brünn.). Am 4. IX. 32 beobachtete St. nach starkem Westwind auf dem Watt bei Neuen-dorf a. Hidd. etwas abseits von anderen Großmöven eine Skua (O. M. B. 33 p. 182). Kennzeichen: großer heller Flügelleck beim Auffliegen, überhaupt Färbung und Größe. Zeuge: Vogelwart Kornberger des Bundes für Vogelschutz, Stuttgart. Zu fast gleicher Zeit, am 6. IX. 33, wurde auch ein Stück bei Flensburg gefunden, etwas später, am 30. X. 32, von Ruthke (O. M. B. 33 p. 92) auf der Dievenow beobachtet.

B. Brutvögel*, Durchzügler und Gäste

Rabenkrähe* (*Corvus c. corone*, L.). 2 Mischpaare (*cornix-corone*) 1932 auf Hiddensee. 1931 soll ein Mischpaar auch im Süden der Insel gebrütet haben, 1933 war auf dem Dornbusch 1 Paar. 2 Bastarde im Gr. Zool. Museum. Einzelne Rabenkrähen notiert Mai 33 Lubmin, Juni 34 Potthagen, Frühjahr 33 und 34 Gr. Kläranlagen. Die Brut auf Hiddensee heben wir hervor, da die Grenze des Mischgebietes allgemein weiter westlich angegeben wird.

Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*, L.). Allem Anschein nach hat die 1933 stattgefundene Invasion Westpommern erst ziemlich spät berührt. So wurde das erste Stück erst am 3. X. in Hanshagen beobachtet, während für Rossitten und Schlesien (Ohlau) die Erstlingsdaten auf den 22. IX. bzw. 29. IX. fallen. Erst Mitte Oktober wurden Trupps von 12-15 gesichtet, so in Grubenhagen und Jeser. Weitere Beobachtungen im Dezember und Januar in Ludwigsburg, die letzte Mitte Februar bei Wieck. Nach den Anfangsdaten scheint es sich um Ost-West-Strömung gehandelt zu haben, allerdings wird ein Einfall über Südschweden her nicht ausgeschaltet. Dickschnäblige Tannenhäher kamen nicht zur Beobachtung.

Kernbeißer* (*Coccothraustes c. c.* L.) und Gimpel* (*Pyrrhula* p. L.). Beide Arten traten im Frühjahr 34 ungewöhnlich zahlreich auf. Entsprechend vermehrte Brutnachweise. Ähnliche Mitteilungen machte uns B. auch für die Stettiner Gegend. Hiesige

Gimpel erscheinen wirklich sehr groß und farbenprächtig, so daß sie dem Großgimpel entschieden näher stehen als *Pyrrhula p. germanica*. Leider bot sich bisher keine Gelegenheit, einige Unterlagen zu sammeln.

Großer Birkenzeisig (*Carduelis flammea holboelli*, Brehm). Bei besonders starkem Auftreten von Birkenzeisigen während des Zuges am 29. und 30. III. 32 bei Neuendorf auf Hiddensee St. im Spiegelnetz zwei Stücke mit Flügellängen über 79 mm, die danach zur obengenannten Form gehören. Würden mehr Birkenzeisige gemessen, würde die Form sicherlich öfter erkannt werden. Interessant ist, daß im Herbst 31 in der Mark besonders viel Birkenzeisige auftraten und hier ebenfalls ein *holboelli* gesammelt wurde (Bährmann, O. M. B. 1, 32).

Girlitz* (*Serinus canaria s., L.*). Das Gebiet weist immer noch eine recht spärliche Besiedlung auf, unterscheidet sich also kaum von den erst in jüngster Zeit besetzten Räumen, wie Holstein u. a. Bemerkenswert ist das Vorkommen im Frühjahr 31 auf der Oie und am 9. IX. 32 bei Neuendorf a. Hidd. Am 12. XII. 34 sang ein Girlitz in einem Garten bei Eldena. Daß es sich um einen entkommenen Käfigvogel gehandelt hat, dagegen sprach das ganze Benehmen, auch ist eine Überwinterung bei der sehr milden Witterung durchaus nicht unwahrscheinlich.

Schneeammer (*Plectrophenax n. nivalis, L.*). Bei starkem Witterungsrückschlag im ersten Märzdrittel 32 traten bei Neuendorf a. Hidd. Schneeammerflüge von 40-50 auf (St.), hierunter auch ein größerer Prozentsatz der sonst selteneren schönen alten Männchen. Sonst haben wir in den ganzen Jahren nur Beobachtungen von einzelnen oder wenigen Individuen. Das gilt nach B.'s und unseren Feststellungen auch für die Greifswalder Oie, auf der man eine gewisse Konzentration erwarten könnte. Das jetzt viel spärlichere Vorkommen auf dem Festland beruht also nicht auf einer Verstreuung, wie man zunächst annehmen möchte.

Über den letzten Fund eines Abendfalken (*Falco v. vesperinus L.*) berichtet B. in O. M. B. 3/34 (siehe auch vorliegendes Heft, S. 19).

Alpenlerche (*Eremophila alpestris flava, Gm.*). Neuere Daten fehlten. 30. IX. 31 ein Exemplar auf der Greifswalder Oie, dort Herbst 33 häufiger, u. a. sah K. Trupps von 8-10, am 12. XI. 34 drei bei Eldena.

Brachpieper* (*Anthus c. campestris*, L.). Aus der näheren Greifswalder Umgebung kennen wir ihn nur von Helmsbagen und vom Ludwigsburger Haken. Er fehlt bei Loissin, auch wurde er seit einigen Jahren nicht mehr in der Lubminer Heide festgestellt. 1932 schätzten wir den Bestand auf ganz Hiddensee nach den singenden Männchen auf ca. 15 Paare.

Rotkehlpieper (*Anthus cervinus*, Pall.). Nach Scharnke nur einmal vorgekommen. Am 28.IV. 31 ein Exemplar auf der Greifswalder Oie (St.), im Frühjahr 32 im Rosenthal bei Greifswald, am 27. und 30.III. und am 2.IV. Hiddensee-Süd, Frühjahr 33 und Herbst 34 auf den Gr. Kläranlagen, nach B. im Herbst 34 zwischen 13. und 26.IX. auf der Oie mehrere.

Felsenpieper (*Anthus spinoletta littoralis*, Brehm). Auf Hiddensee scheint er ziemlich regelmäßig vorzukommen. Er wurde dort 1931 auf dem Dornbusch festgestellt (Schlott in litt.), anscheinend zahlreicher 1932, wo er auch im Süden vorkam (St.). September 33 einzelne Darßer Ort (K.), nach B. auf der Oie 1932, am 2. X. 34 dort ca. 20 durchziehend.

Rotkopfwürger (*Lanius s. senator*, L.). Am 26. Mai 34 beobachtete L. Sturm in Ludwigsburg einen Rotkopfwürger. Wir erwähnen dies, da ein Vorkommen durchaus im Bereich des Möglichen liegt, haben wir doch ältere Nachweise aus der Eiersammlung von Holtz (1870) für Eldena und Barth. Da L. Sturm 1933 mehrere Wochen ein Neuntöternest unter Kontrolle hielt, können wir an eine Verwechslung nicht recht glauben.

Halsbandfliegenschnäpper (*Muscicapa collaris*, Bechst.). Bei der von Schlott im Ostdeutschen Naturwart 1930/31 Heft 6 mitgeteilten wahrscheinlichen Brut eines Halsbandfliegenschnäppers im Elisenhain bei Eldena dürfte es sich wohl doch nur um ein auf dem Zug nach Gotland abgekommenes Männchen gehandelt haben. Ähnliche Fälle sind ja von Ostpommern bekannt.

Zwergfliegenschnäpper* (*Muscicapa p. parva*, Bechst.). In Zunahme begriffen. Wir konnten ihn in jüngerem Buchenbestand beim Strohkamp wiederholt bestätigen, ein Männchen sang in einem eingesprengten dichten Fichtenbestand in Grubenhagen. Rößler beobachtete ihn im Park von Behrenhof, St. verhörte auf dem Wege von Stubbenkammer nach Saßnitz 10 Männchen. 1933 und 34 war der Zug auf der Oie nach B. merklich schwächer als 1931.

Auf Stubbenkammer wurde kein Männchen in den alten Buchen am Uferweg verhöhrt, alle sangen auf den unteren Zweigen der wald-einwärts jüngerer Bestände, die kein Unterholz enthalten. An ähnlichen Stellen fanden wir ihn auch auf der Greifswalder Oie während des Zuges, doch wurden die Altbestände am SO-Ufer mit lichten rasigen Stellen und dichtem Unterholz vorgezogen. Dann fanden wir ihn auch im Gebüsch in nächster Nähe der starken Brandung, also in ganz ungewohntem Gelände.

Drossel-*, Teich-* und Sumpfrohrsänger* (*Acrocephalus arundinaceus*, — *scirpaceus* (Herm) und — *palustris* (Bechst.). Während beim Sumpfrohrsänger eine starke Zunahme festzustellen war, mußten wir bei den beiden anderen Arten einen merklichen Rückgang konstatieren, bei dem es sich beim Teichrohrsänger eher um eine mehr oder weniger jährliche Schwankung handeln kann, worauf auch Scharnke's Notizen hinweisen. Beim Drosselrohrsänger, dessen Verbreitungsgrenze im wesentlichen die Ostseeküste bildet, scheint das weniger zuzutreffen. Die fortschreitende Entwässerung unseres Gebietes kann man als Ursache hierfür ansprechen, und es läßt sich denken, daß die Art an der Grenze ihres Brutbereiches besonders empfindlich für Umweltsveränderungen ist.

Weißsterniges Blaukehlchen* (*Luscinia svecica cyaneula*, Wolf). 1933 trieb sich ein einzelnes Männchen von April bis Juni an verschiedenen Stellen dicht bei Greifswald balzend herum. Es hat nicht gebrütet. Das Vorkommen im Frühjahr auf der Greifswalder Oie (1 geschossen) halten wir für eine Ausnahmeerscheinung.

Blauracke (*Coracias g. garrulus*, L.). Juni 33 wurde ein einzelnes Stück in der Nähe von Lubmin gesehen.

Mittelspecht* (*Dryobates m. medius*, L.). Zwei Nisthöhlen in Grubenhagen standen in ganz verschiedenen Höhen, die eine etwa 10-12 m hoch in einer dünnen Birke, die zweite nur 2 m hoch in einer alten Eiche. Wahrscheinlich auch Brut im Elisenhain.

Wanderfalk* (*Falco peregrinus* p., Tunst.). Zwei besetzte Horste nicht weit von Greifswald, ein Pärchen wurde außerdem über Ludwigsburg bei Balzspielen beobachtet. Fütternd gesehen in den südlich an den Königsstuhl anschließenden Kreideklippen. Genauer Stand des Horstes war nicht zu erkennen, da die Stelle, in der der Falke verschwand, von unten und auch nicht von oben einzusehen war.

Schreiadler* (*Aquila p. pomarina*, Brehm). K. beobachtete

im letzten Sommer während des Juni und Juli einen Schreiadler auf einer größeren Waldwiese bei Potthagen, also in einem typischen Schreiadlerrevier. Er jagte oft an einem die Wiese durchlaufenden Graben. Brutverdacht. Weitere Feststellungen Frühjahrzug 1932 Hiddensee Süd und Nord, Sommer 1930 Ludwigsburg, August 34 Eldena.

Kornweihe* (*Circus c. cyaneus*, L.). Brutnachweis 1933 Helmhagen. Einzelne Exemplare wurden nicht selten beobachtet. Ungewöhnlich war der Horststand. Er fand sich im Bruchwald mit recht starkem Unterholz etwa 200 m von der Waldgrenze und 60 m vom Gehöft des Haupteisters entfernt, von diesem durch einen vielbefahrenen Damm getrennt. Über den Horst war eine Drahtvoliere, wie sie oft bei der Aufzucht von Hühnerküken verwendet wird, gestellt, in der die Jungen, die ursprünglich dem Stralsunder Tiergarten zugehört waren, von den Eltern bis zuletzt mit Futter versorgt wurde. Alle drei Jungvögel wurden beringt freigelassen.

Auf dem Zuge Greifswalder Oie und Hiddensee. Ob alle Weißbühlchen, die auf Hiddensee Süd gesehen wurden, Kornweihen gewesen sind, ist unwahrscheinlich. Ein näheres Ansprechen war jedoch bei dem sehr offenen Gelände nicht möglich.

Hühnerhabicht* (*Accipiter gentilis gallinarum*, Brehm). Ein Horst steht in der Lubminer Heide, ein Paar nistet bei Anklam.

Wespenbussard* (*Pernis a. apivorus*, L.). K. sah den letzten Sommer über Balzflüge bei Potthagen und Steffenshagen. Da bei Greifswald Anfang August ein Jungvogel gefangen wurde, nehmen wir Brut an.

Rohrdommel* (*Botaurus st. stellaris*, L.). 1932/33 rief ein Stück während der ganzen Brutzeit in Rosenthal, 1934 wurde es nur anfangs gehört. Winter 33/34 eine überwinternd. Auf dem Zuge im Frühjahr 32 auf der Gr. Oie, im Frühjahr und Herbst 32 auf Hiddensee. Auf Rügen (Breege u. a.) wurden im Herbst 32 regelmäßig Rohrdommeln beobachtet, so daß man den Eindruck eines Sammelplatzes erhielt.

Bläßgans (*Anser a. albifrons*, Scop.). Über diese Art wurde in unseren Zugmitteilungen berichtet. 1934 war die Art ungewöhnlich häufig, daher nochmaliger Hinweis. Diesmal gelang auch nach B. erstmals der Nachweis auf der Gr. Oie. Die erste bei Greifswald noch unter rastenden Graugänsen am 22. 9. auf der Insel Koos, dann

einzelne in Graugansflügen, später reine Bläßgansflüge und Bläßgans + Saatgans. Am 5. X. auf dem Koos ein Trupp von 57. Mitte Oktober schätzten wir den Bestand der im Gebiet rastenden auf mindestens 200.

Es ist uns unerklärlich, warum nur wenig Bläßgansbeobachtungen andernorts gemacht werden. Unsere Art muß öfter übersehen werden, obgleich der Ruf sie doch gut kenntlich macht. Denn daß die Insel Koos allein ein Hauptsammelplatz dieser Art sein soll, können wir uns nicht denken. Wir halten es für ratsam, bei geschossenen Bl. genaue Gewichte und Maße zu ermitteln, da wir auffällige Gewichtsunterschiede fanden. So wog ein ♂ nach Schilling 1900, ein im Oktober 32 geschossenes ♂ 3000 g (St.). Oktober 34 schoß St. ein kümmerndes ♂, das anscheinend einen Angelhaken verschluckt hatte, da Speiseröhre und Darmtraktus völlig zerrissen waren. Das völlig abgemagerte Stück wog 2750 g, hat also normal sicher ein Gewicht von 3250-3500 g gehabt, zumal es in der Größe einer Saatgans nichts nachgab. Es wäre jedenfalls wünschenswert, diese große Gewichtsschwankung näher zu untersuchen. Sie hat vielleicht mit zu Reichenow's Aufteilung in die beiden Rassen Anser a. a. (Scop.) und A. a. intermedius (Naumann) geführt. Ähnlich wollen ja auch die Amerikaner zwei Formen unterschieden wissen.

Weißwangengans (*Anser leucopsis*, Bechst.). Außer der schon mitgeteilten Erlegung bei Leist im Winter 23/24 sind uns noch zwei Feststellungen bekannt geworden: Erlegung eines Stückes 1910/11 bei Barth und Beobachtung eines Exemplares März 34 bei Wampen. Der Seltenheitswert hier deckt sich mit Robien's Angaben. Aus einem Artikel im Ostdeutschen Naturwart 3. Jahrg. H. 3 kann aus einer Artenaufzählung entnommen werden, daß Nonnengänse bei uns nicht gerade selten sind. Das wäre eine irrümliche Auffassung, der wir vorbeugen möchten. Seit 8 Jahren kennen wir das Gebiet und haben auch an den besten Plätzen unsere Art nicht gefunden. Bei unserer Lage zu den Brutgebieten Spitzbergen und O-Grönland ist das auch ganz erklärlich, denn im Nordosten brütet sie nicht, wie verschiedentlich angenommen wurde. Sonst hätte sie auch Shitkow bei der Durchquerung von Jamal 1908 treffen müssen. Entsprechend die Seltenheit in Ostpreußen. Nach Tischler in litt. wurde sie dort nur 4 mal festgestellt, die letzte am 21. IV. 31 bei Tapiau.

Kleiner Schwalbensturmvogel (*Hydrobates pelagicus*, L.). 2 neue Nachweise, beide nach starken Stürmen. Am ca. 10. XII. 31 wurde ein Stück bei Stralsund ermattet gegriffen und beringt, ein zweites beobachtete Schilling Anfang August 1932 an der Binzer Seebrücke.

Rothalstaucher* (*Podiceps g. griseigena*, Bodd.). Seit 1932 haben sich 2 Paare auf Hiddensee (Duntgebiet) angesiedelt. Die besten Vorpommerschen Bestände finden sich auf dem Darß.

Zwergtaucher* (*Podiceps r. ruficollis*, Pall.). 1932/33 Brut in einem Paar auf dem Durchbruchteich südlich Neuendorf auf Hidd. Hat hier wahrscheinlich auch schon früher gebrütet.

Brachvogel* (*Numenius a. aquatus*, L.). Brutvogel in mehreren Paaren auf dem Struck und in den Salzwiesen. Ein Nest auf der wenig bewachsenen Düne dicht am Strand bei Freesendorf. Brutverdacht Frätower Haken.

Eismöve (*Larus hyperboreus*, Gunn.). Beim Eisbruch 1933 trafen wir zwei alte Stücke an der Wampener Küste, eine weitere Beobachtung teilt B. vom 26. u. 27. IX. 34 von der Gr. Oie mit.

Mittlere, Schmarotzer- und langschwänzige Raubmöve (*Stercorarius pomarinus*, -parasiticus u. -longicaudus). Auf dem Darß sah K. im September 33 zwei Raubmöven (1 hell, 1 dunkel) längere Zeit aus der Nähe. Verlängerte Schwanzmittelfedern waren nicht zu erkennen, wahrscheinlich also *pomarinus*. Bei zwei weiteren Beobachtungen im Gr. Bodden Januar 33 und September 34 war ein näheres Ansprechen unmöglich, ebenso nach B. am 7. IX. 34 an der Gr. Oie.

Wir besitzen über das Vorkommen dieser drei Arten nur wenige Angaben, ganz im Gegensatz zu Ostpreußen, für das die Häufigkeit der einzelnen Arten durch Schütz (O. M. B. 3/33) klargestellt ist. Es überwiegt danach *longicaudus* (Invasionsvögel nach guten Lemmingsjahren), *parasiticus* tritt schon stärker zurück, nicht so oft wie diese ist *pomarinus* nachgewiesen. Schütz vermutete, daß die *longicaudus*-Einfälle sich auch weiter westlich bemerkbar machen, doch wird diese Annahme durch das bei uns bekannt gewordene Material nicht gestützt. Allerdings müssen wir berücksichtigen, daß auch hier mit einer Verwechslung der beiden kleinen Arten zu Gunsten *parasiticus* zu rechnen ist, wie das Schütz für Ostpreußen nachgewiesen hat, dürfen also die gemeldeten Funde auch nur sehr kritisch bewerten.

Im Greifswalder Museum stehen 4 juv. *pomarinus*, 1 juv. *parasiticus* und 1 ad *longicaudus* als sichere Pommernstücke. Nach Robien soll *parasiticus* überwiegen, auch nach den Stücken, die ihm durch die Hand gegangen sind. Es dürfte sich aber doch empfehlen, dem Verbleib der Pommernstücke nachzuspüren und eine Nachbestimmung vorzunehmen. Nach Emeis (O.M.B. 1/33) soll *parasiticus* auch in der Nordmark überwiegen. Es zeigt sich also, daß *pomarinus* ziemlich oft sicher festgestellt ist, hier also im Verhältnis doch wohl häufiger ist als in Ostpreußen. Hinsichtlich *parasiticus* und *longicaudus* können wir zunächst nur feststellen, daß zwischen den Hauptjahren des Auftretens von *longicaudus* in Ostpreußen und der Zeit hiesiger Funde der beiden kleinen Arten keine Übereinstimmung feststellbar ist.

Kranich* (*Megalornis g. grus*, L.). 1931 und 32 wurden im Frühsommer an gleicher Stelle wiederholt zwei Kraniche festgestellt (St.). Da das Gelände durchaus zusagend war, hatten wir Brutverdacht. K. sah in der Nähe der alten Beobachtungsstätte am 9. VI. 32 2 ad und 1 juv, so daß jetzt die Brut erwiesen ist. Wir haben Veranlassung, die Stelle nicht zu nennen.

Zwergtrappe (*Otis tetrax orientalis*, Hart.). Die Beobachtung eines Weibchens im Januar 34, das sich einige Tage an derselben Stelle aufgehalten hat (Rosenthal), wurde uns mitgeteilt. Da der Gewährsmann das Material des Zoolog. Museums verglich, scheint eine — auch wohl schwierige — Verwechslung nicht vorzuliegen.

Soweit das Hauptmaterial. In der Arbeit Scharnkes wird die Schleiereule* (*Tyto alba guttata*, Brehm) als selten angeführt. Das stimmt, jedenfalls solange wir das Gebiet kennen, nicht. Sie ist auf dem Lande immer festzustellen, gegen eine Seltenheit sprechen auch die häufigen Einlieferungen in das Zoologische Institut. Dann scheint es uns an der Zeit, daß die schon weit genug verschleppte Angabe vom regelmäßigen Vorkommen des Triels (*Burhinus oe. oedicnemus*, L.) auf der Insel Kos gestrichen wird. Der Kos ist kein Trielgelände, wir haben ihn dort nie getroffen. Aus der übrigen Gruppe der Limicolen, über deren Vorkommen schon früher eingehend berichtet wurde, greifen wir als wichtigsten den Sumpfläufer (*Limicola f. falcinellus*, Pont.) heraus. Er wurde 1934 erstmalig während des Frühjahrszuges festgestellt, dabei auch auf den Greifs-

walder Kläranlagen am 27. V. in einem Trupp von 16 Stück. Der 33 so gute Herbstzug fiel 34 aus. Ein Sumpfläufer wurde vom 16.-18. IX. festgestellt, außerdem berichtet Proft (O. M. B. 6/34) von einer Beobachtung am Darß am 24./25. VIII. 34. Spätestes Beobachtungsdatum bisher 7. IX.

Richtig gestellt sei noch, was Limicolenbrut in unserem engeren Gebiet betrifft, daß *Limosen* (*Limosa l. limosa*, L.), *Kampfläufer* (*Philomachus pugnax*, L.) und *Goldregenpfeifer* (*Charadrius apricarius*, L.) in der Nähe Greifswalds nicht Brutvögel sind, wofür sie gelegentlich gehalten werden. Wie wir schon nachweisen konnten, handelt es sich bei diesen Arten um brutunlustige hin- und herstreichende Stücke, wenn nicht überhaupt um ziehende. Der Goldregenpfeifer ist sogar als Durchzügler eine spärliche Erscheinung.

Aus den vielen verstreuten Angaben über Hiddensee kann man sich keinen Überblick verschaffen, denn teils sind die Angaben als weitschweifende Exkursionsberichte abgefaßt, teils sind die dort brütenden Arten in faunistischen Arbeiten ohne Zusammenhang angeführt. Die einzige Erkenntnis, die man aus ihnen gewinnen kann, ist die, daß die Schutzgebiete einen Niedergang durchgemacht haben, der sich bis in die jüngste Zeit hineinzieht.

Wenn man dies unerfreuliche Kapitel anrührt, darf man nicht vergessen, daß zu einem Teil wohl der Rückgang auf säkulären Veränderungen beruht, die insbesondere die Arten treffen, die sich an solchen exponierten Punkten noch behauptet haben. Wer aber einmal Einsicht in die Verhandlungsakten über die Schutzgebiete genommen hat, versteht auch, wie sich die Kompetenzstreitigkeiten der einzelnen (4) Verbände früher zum Nachteil der Schützlinge ausgewirkt haben müssen und wie nur allzuoft die Schutzausübung vor dem Streit um die Schutzherrschaft in Vergessenheit geriet. Und noch ein dritter Faktor ist mit in Rechnung zu ziehen. Die Ausdehnung der Sanddornbestände und das Heranwachsen des im Süden angelegten Kiefern-schutzstreifens haben ein Ausbreiten von Elstern und Krähen bis in die Hauptschutzgebiete im Südteil ermöglicht. Beseelt von dem etwas übertriebenen Schutzgedanken, der Eingriffe in ein Schutzgebiet verbietet, hat man nicht bedacht, daß Hiddensee den Arten vorbehalten sein muß, die Seltenheitswert haben und daß dort, wo abgesehen von einer Einengung der Brutgebiete Schädlingen dieser Arten die Ansiedlung möglich gemacht wurde, Menschenhand auch wieder ein-

greifen muß, um das biologische Gleichgewicht zu erhalten. Das mußte zu dem Tiefstand 1930/31 führen, in dem von Säbelschnäblern keine Brut mehr hochkam und von anderen Limicolen auch nur verschwindend wenig.

Es ist ein unbestreitbares Verdienst des Grafen F. v. Schwerin, daß er sich an verantwortlicher Stelle für die Wiederherstellung des Gleichgewichts auf Hiddensoe einsetzte und selbst im Herbst 31 und Frühjahr 32 fast ausschließlich im Süden am Kiefernenschutzstreifen 84 Elstern, etwa 100 Brutkrähen und 5 Füchse abschob. Man kann sich ein Bild von der Auswirkung dieser Plage machen, wenn gesagt wird, daß damit im Süden das Raubzeug keineswegs restlos vertilgt wurde. Der wirklich starke Elstern- und Krähenbestand auf dem Dornbusch ist ziemlich unberührt geblieben, und wenn nicht beständig aufgepaßt wird, wird sich das südliche Gebiet von hier aus wieder auffüllen.

Anzeichen waren vorhanden, daß sich auch die Zunahme bei Lach- und Sturmmöven ungünstig auf die Brut der anderen Arten auswirken würde. Die Sturmmöve haben wir auf der Fährinsel als schlimmen Eiterräuber kennen gelernt, die letzthin erfolgte starke Besiedlung des Duntgebietes durch Lachmöven hat ein leichtes Abwandern von Rot-schenkeln und Kampfläufern zum Glambäckgebiet zur Folge gehabt. Seit 33 verhütet der Stralsunder Ornith. Verein auf der Fährinsel eine weitere Zunahme, eine Maßnahme, die nicht schaden, für Hiddensoe nur nützlich sein kann. Gut besetzte Mövenkolonien haben wir außerdem noch genug.

Der Inselteil südlich Neuendorf steht durch Pachtablösung unter dem Schutz des Stuttgarter Bundes, dessen Vogelwart, Herr Kornberger, auch Glambäckgebiet und Dunt mit betreut. Auf der Fährinsel liegen die Verhältnisse abgesehen von der Zunahme der Möven günstiger, dagegen sind nur ganz karge Bestände auf den Salzwiesen zwischen Vitte und Kloster vorhanden. Die Wiesen nördlich Grieben noch einige Läufer, dagegen können wir eine Besiedlung des Bessin und der Sandbank erst dann erwarten, wenn im Norden eine energische Schädlingsbekämpfung durchgeführt ist.

Hiddensoe (Gesamtgebiet) beherbergt heute 62 (wahrscheinlich aber 65) Brutarten, auf deren wichtigste wir knapp eingehen wollen. Leider läßt sich das nicht in einer ausführlichen Tabelle durchführen, da das hierzu nötige Material nicht mehr zusammen zu bekommen ist.

	Hiddensee		Fährinsel		
	1912	1932	1930	1931	1932
Lachmöve	104	400	800	1187	1200
Sturmmöve	?	15	209	331	500
Flußseeschwalbe . . .	?	20	117	179	185
Zwergseeschwalbe . .	36 *	(7-8)	18	11	10
Austernfischer	22 *	25 (8)	6	12	20
Rotschenkel	85 *	38 (11)	?	5	4
Kiebitz	108 *	55 (28)	3	4	8
Sandregenpfeifer . .	18 *	3-4	4	6	4
Alpenstrandl.	31 *	45 (10)	—	—	—
Mittelsäger	2	7	25	29	62
Brandgans	?	ca. 20	5	5	14

Die Tabelle gibt nur einen ungefähren Anhalt. So fehlen leider Zahlen über den Tiefstand in der Kriegs- und Nachkriegszeit, dem wieder ein leichter Aufschwung folgte, bis dann die Zahlen gegen 1930 hin wiederum absanken. Immerhin hat die Schädlingsbekämpfung wieder einen leichten Aufschwung gebracht. Bei den mit Sternchen versehenen Zahlen von 1912 handelt es sich um gefundene Gelege, die wirkliche Zahl ist also höher, für 1932 sind die Zahlen der gefundenen Gelege in Klammern gesetzt, die übrigen Zahlen beruhen auf Schätzung. Bei der Fährinsel geben wir Gelegezahlen, für deren Überlassung wir Herrn Studienrat Dr. Hoeffgen, Stralsund, auch an dieser Stelle danken möchten. Bedenken müssen wir hierbei, daß in Wirklichkeit aber nie alle Bruten hochgekommen sind, z. B. wurden 1932 alle Sandregenpfeifergelege von Sturmmöven zerstört. So ist es auch vielen Austernfischern ergangen. Eine Gegenüberstellung der Zählung 1932 bis zum 23.V. und 23.V. bis 10.VI. läßt auch vermuten, daß gelegentlich Nachgelege mitgezählt sind, daß also die wirkliche Zahl der Brutpaare geringer gewesen ist. So wurden bis zum 23.V. 4 Zwergseeschwalbengelege gezählt, dazu kamen bis zum 10.VI. noch 6. Beim Austernfischer sind es 10 + 10, beim Kiebitz 4 + 4, beim Sandregenpfeifer 2 + 2, beim Rotschenkel 3 + 1. Einige Arten wird man in der Tabelle vermissen. Wir führen sie weiter unten an, wo kurz auf die Verteilung der Brutpaare auf die einzelnen Gebiete eingegangen werden soll.

Sturmmöve (*Larus c. canus*, L.). Auf der eigentlichen Fährinsel verstreut, hauptsächlich auf der unmittelbar anliegenden Kuhinsel. Verstreut an der Ostseite des Gellens und auf dem Gänsewerder.

Flußseeschwalbe (*Sterna h. hirundo*, L.). Sie kann sich auf der Fährinsel in so großer Zahl halten, da sie sich nicht auf die kahlere Außenkante beschränkt, sondern auch in niedrigen Heidebeständen und in den Wiesen weiter einwärts brütet.

Zwergseeschwalbe (*Sterna a. albifrons*, Pall.). Von den ehemals 4 Brutplätzen sind zwei verwaist, Bessin und Gellenspitze. Ob sie sich auf den anderen beiden Stellen noch länger halten wird, ist fraglich. Den bisher nie zu vermeiden gewesenem Übertritt einer mindestens 50 köpfigen Rinderherde vom Gellen auf den Gänsewerder halten wir mit für die Ursache des dortigen Niederganges. Auf der Fährinsel brütet sie an der Ostseite hart an der Schälung.

Austernfischer (*Haematopus o. ostralegus*, L.). Folgende Verteilung: 2 Paare nördlich Kloster, zwischen Kloster und Neuendorf ca. 10, das übrige auf dem Gellen und Gänsewerder. Auf der Fährinsel brütet er rings um die Insel verstreut, u. a. auch in der Wiese auf dem Südzipfel.

Rotschenkel (*Tringa t. totanus*, L.). Ein Paar sicher nördlich Grieben, 2 in den Salzwiesen zwischen Kloster und Vitte. Im Duntgebiet 10-12, zwischen Heiderose und Neuendorf ca. 15, südlich Neuendorf 10. Auf der Fährinsel im Innern des Schutzgebietes.

Sandregenpfeifer (*Charadrius h. hiaticula*, L.). Ein Vergleich von 1912 und 32 zeigt, daß er neben dem Säbelschnäbler am stärksten gelitten hat. Da er ganz verstreut brütet, dürfte er mit am meisten unter den Räubereien von Möven und Krähen zu leiden haben.

Vom **Säbelschnäbler** (*Recurvirostra a. avosetta*, L.) fanden sich 27 noch 21 Gelege, 1930/31 nichts und nach der Säuberung des Südteiles 1932 3 Paare. Dieser Bestand ist inzwischen auf 5 gestiegen. Im übrigen gilt für die Avosette auf dem Gänsewerder das gleiche, was wir bei der Zwergseeschwalbe gesagt hatten.

Mittelsäger (*Mergus serrator*, L.). Die starke Zunahme auf der Fährinsel ist den dortigen ausgedehnten Wacholderbeständen zu verdanken.

Diese Angaben mögen genügen. Das Brutvorkommen von Rothals- und Zwergtaucher war schon erwähnt. Die Brut der Silbermöve auf der Fährinsel ist eine Ausnahmeerscheinung. Bedauerlich sind

die negativen Feststellungen, so fehlt schon seit einer ganzen Reihe von Jahren die Spießente (*Anas a. acuta*, L.), ebenso sind Seeregenvögel (*Charadrius a. alexandrinus*, L.) und Steinwälzer (*Arenaria i. interpres*, L.) verschwunden. Gelegentlich auftauchende Stücke scheinen vom Darß bzw. von den Werderinseln zu stammen, wo sie in je einem Paar noch als Brutvögel vorkommen sollen. Hoffentlich wird man hierin bei genauerem Zusehen nicht enttäuscht, zumal allmählich bekannt wird, daß die Schutzverhältnisse auf den Werderinseln heute bestimmt noch nicht besser sind als 1930/31 auf Hiddensee.

Die auf Hiddensee schon oft vermutete Brut der Küstenseeschwalbe (*Sterna paradisaea*, Brünn.) müssen wir verneinen. Es ist wahrscheinlich, daß die Mittelente (*Anas strepera*, L.) in einem Paar brütet, von der Krickente (*A. c. crecca*, L.) sahen wir Anfang Juni ein Pärchen, konnten aber einen Brutnachweis nicht erbringen.

Wenn man berücksichtigt, daß die Fährinsel gegenüber Hiddensee doch nur ein sehr kleines Schutzgebiet ist, so muß man die dortigen Brutergebnisse als unbedingt gut bezeichnen. Sie liegen bei den für uns wertvollen Arten prozentual doch weit höher als auf der Hauptinsel. Es ist zu erwarten, daß eine Rückdämmung der reichlich starken Mövenbestände noch bessere Erfolge bringt. Auf Hiddensee hat sich der Eingriff günstig ausgewirkt, doch dürfen wir hierbei auch nicht die umsichtige Tätigkeit des jetzigen Vogelwartes des Stuttgarter Bundes, Herrn Kornberger's, übersehen. Hoffen wir, daß weitere Maßnahmen die Brutzahlen wieder auf ihren alten Stand bringen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Sturm Hans, Kanitz Fritz

Artikel/Article: [Avifaunistische Notizen ans Westpommern I. 23-39](#)